



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Die Sozialisten

Hille, Peter

Leipzig, 1887

An alter Stelle

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29117**

Matterzunge, mit ihren wie Vaters Finger, haarigen, jungrotten, altblauen Blüten. Das ist ganz etwas anderes, wir kennen sie wieder, als wenn wir obenhin sagten: sonderbare Blume.

Jeder kommt wohl ein paar mal bei sich selbst vor.

### An alter Stelle.

Einen freundlichen, mütterlichen Ton nimmt erst die Herbstsonne an, wenn schon mit ihrem Scheine weich, streichelnd und verweilend schmeichelt.

In großmütterlichreicher Zärtlichkeit scheint sie nur noch liebevoll auf alles zu achten, was vorübergeht, wie sie im Frühjahr und Sommer nur für sich gesorgt hat.

Jetzt streicht sie den Dingen, die sie früher nur so ansah, zärtlich langsam die Wangen hernieder, recht tief hernieder.

Schon in Bremen selbst bei der Bogenbrücke nimmt die Weser so schwermütiges Frösteln an, ein nevermore Gesicht. Die threnodische Pracht einer Keepsake in diesem knappen Gebiet, das die flotte, leichte, nirgends eigentümliche und doch so deutlich fühlbare Seestimmung wiederzugeben hat.

In Schönebeck waren sie wieder. Mit englischer Schwermut, graziös, sehnsüchtig und Abschied neh-

mend in einem Wordworth — Hemanschen Remem-  
ber legt hier die Weser eine Schleife.

Die Mündung ist schon der Anfang des Landes,  
wohin es geht.

Weich und voll war ihnen zu Mut, doch diese  
Fülle war nicht gewesen vorher, sie war erst nun  
herzugekommen.

Hier ist die Stelle, wo wir das Wachstum  
unser Selbst, das sich sonst nicht gut gegen irgend  
etwas abhebt, vollzogen finden können. Eine Ver-  
änderung ist da, die Natur ist dieselbe, die Verän-  
derung ist in uns.

Die Natur sucht nicht schöne Stellen aus, um dort  
etwas anzulegen, sondern wir nehmen aus den  
ungünstigsten Umständen etwas und formen das  
Schöne daraus.

Hier saßen sie alle in dem ruhig auf die Natur  
geschnittenen Nachhause, darin Bertha dem Leben  
wiedergewonnen war.

Auch Onkel Leopold, um den doch die ganze  
Geschichte hergekommen war, saß hier, genoß seine  
weidenzähe Gesundheit, die weidenzähe schöne Natur,  
wovon ein säuerlicher Duft schwebt wie von frischer  
Weidenschale.

Hier saß er, blies graugrünen Rauch aus seiner  
Cuba und schlug schnell gewandt ein Kreuz durch  
den Rauch, so daß man die Figur sah.

Viktor sah ihn an und ermaß, also dieses harm-

losen Menschen Haupt sollte fallen vor meiner patriotisch herben Strenge.

„Was lachst Du so, Junge?“

„Es können bald zwanzig Jahre her sein, da wollte ich Dich guillitiniern.“

„Guillitiniern, ist das nicht Kopf 'runter?“

„Ja, denk' Dir mal!“

„Was Junge, bist Du verrückt?“ und der Onkel entfernte sich vorsorglich einen Stuhl weiter, denn da war die Wand.

Der Förster war leider nicht mehr da, der Waldwärter tot, nur die Wittve lebte noch. Dieses letzte inhaltleere Elementarleben, das dem Weibe oft am Ende seiner Tage aufgespart ist.

---

### Wision.

---

„Fehlt Dir etwas, Vater?“

„Nichts, mein Kind, als daß ich einen neuen Abschnitt der Logik bei der Natur lerne, und ich sie noch nicht begreife. Ich mache ihr Last, und,“ fügte er nach einer Weile bekümmert und kleinlaut hinzu, „das thut mir leid.“

„Soll ich nicht doch einen Arzt kommen lassen?“

„Ach so, Du meinst eine Felsbrücke?“

„Nein, nein,“ und er begann so glücklich und isoliert zu lachen, daß er in Husten kam und es eine

Weile dauerte, ehe er sich aus dem Gestrüpp des Sympathikus befreit hatte. „Mein lieber Junge,“ und er tätschelte, was er dem Knaben nie gethan, ihm die Schläfen und raunte ihm zu wie ein Geheimnis.

„Zwischen mir und Dir, das mag gut sein für Dich, daß Du einen Korrepetenten habest, weil Du schon nicht mehr kannst, wie Du willst. Und ich lasse Dir ja auch ein Bündel zurück, daß Du für mich besorgen mußt.“

Er sah zum Ofen hin. Das Negligé, mit Falten, welches sich zu weit war, sah zum Fenster hin. Die Gartenlaube lag unberührt.

„Und unsre Mama wird mich nicht vermissen. Nicht wahr, Mama, wir sind einander immer hübsch aus dem Wege geblieben?“

„Ja, ja,“ böllte mit der rührenden Lächerlichkeit eines Tieres die Gartenlaube, welche jetzt ganz tief unten anfang, Mensch zu sein, nachdem sie so lange gekünstelt gewesen. Sie warf sich auf den Mann, der mit ihr umsaß und sie geduldig trug mit ihrer feierlich leblos und lang ruhenden Nase auf ihm wie eine verwitterte Statue, welche unbehilflich mit der Nase auf dem weichen Erdboden gefallen ist.

Längs der Nasenwurzel aber näßte es sich feucht und kalt.

„Nun aber, daß ihr nichts abgeht, aber wozu . . . statt der Worte drückte er ihm die Hand, noch immer unbehilflich unter der nicht bewußtlosen, aber innig starren Gestalt, die er nicht aus der Lage ihrer Stimmung stören wollte.“

Der Arzt kam.

Ein meinender Blick auf den Sohn, dann redete er den Arzt an: „Haben Sie schon gesehen, Herr Doktor, daß ich mutwillig ein Tier quälte?“

„Nein,“ antwortete der Arzt, während seine physiologische Vermutung am Arbeiten war.

„Warum thun Sie es denn?“

„Ich?“

„Ja, Sie.“

„Nicht das ich wüßte.“

„Ich bin ein solches Tier, das Sie quälen. Nun bitt' ich gar schön, drei Stunden, dann sollen Sie alle Gewalt über mich haben, die Sie nur wünschen mögen. Ich lasse Sie dann selbst rufen: „Abgemacht, nicht?“ und er hielt ihm schlau, wie ein Viehhändler, der zu einem Kontrakt drängt, die Hand hin.

„Aber meine Pflicht, die Verantwortung.“

„Sind sie grausam? das Tierchen bittet so flehentlich, und doch noch quälen Sie.“

„Auf mein Ehrentwort, ich lebe noch alsdann, habe mich auch nicht verschlechtert. Mehr läßt sich doch nicht verlangen!“

Dieses abgethan, setzte er sich zurück wie eine verfügte Sache.

„Also mein Sohn, was ich sagen wollte . . .“ knurrend wie ein unliebsam langsam sich vom Pfiff seines Herrn zurückgezogen fühlender Hund Terrain aufgibt, zog sich rückwärts der Arzt aus dem Zimmer.

Raum war dieser draußen, brach der Kranke aus in ein mutwillig schallendes Lachen, worauf er mit Eins wieder ernst ward.

„Daß Bertha aber . . .“

„Nein, im Gegenteil, gut, daß sie nicht hier ist. Ich habe, wenn ich es eben vermeiden konnte, vermieden, Jemandem unangenehme Gemütseregungen zu bereiten.

„Deshalb habe ich Dich auch nicht erzogen, sondern begoffen. Nur der arme Bettler. Gott, was muß ich den gequält haben. Ich möchte ihm ein Legat aussetzen; aber diesmal, um es in Branntwein zu vertrinken zur Buße meiner Sünden. Branntwein ruiniert, aber für solche, die nun doch dem Ruin mit eiserner Notwendigkeit Beharren zustreben: für diese ist er Chloroform.

„Ich war zu tyrannisch in dem Beglückungsdrange, der mir Gesundheit und Wohlbefinden war. Es war dies meine Schwäche. Gut, daß ich nichts in die Felder geworfen habe, wo Grabsteine wachsen, daß Alles der Wind verweht hat. Sonst könnte ich wegen dessen, worüber ich keine Macht hatte, was also meine Schwäche war, in Lob verfallen. Um so unangenehmer wäre dieses, da man im Grabe weder erröten noch abwehren kann, wie es Einem überhaupt benommen ist, in diesem wehrlosesten aller Zustände durch Bescheidenheit die Ehren zu desinfizieren.

„D, muß das unangenehm sein! Auf die Toten muß man Rücksicht nehmen. Mortuis debetur maxime

reverentia. Gieb wohl Acht, daß Du Niemand, der im Grabe liegt und sich nicht helfen kann, aufstöberst mit Lobsprüchen, wie einen glücklichen Schläfer mit Feuer-ruf. Schmähe sie lieber, dann freuen sie sich, daß sie das nicht zu hören brauchen und werden sich des Vorteils, den sie nun genießen, recht bewußt.

„Es thut mir leid, daß ich euch noch so viel Trauer des nun einmal in dieser albernen Welt für unerläßlich erachteten Schmerzes nicht ersparen kann. Deshalb sterbe ich etwas ungerne. Aber man kann nicht anderer wegen leben bleiben, das leidet die Natur schon nicht. Aber es muß ja doch sein, früher oder später.

„Du Döskopf, so ein majestätisch gutes Mädchen, sag mal Junge, hast Du das verdient? Schreibe ihr nichts, ja nicht; wenn sie dann hört, wann alles vorbei ist, so wird nur eine Dämmerung auffuchenden Schmerzes bei ihr sich verbreiten.“ Hier hielt er inne.

„Als Knabe hatte ich einen niederträchtigen Banknachbarn, meinen einzigen Feind, dem ich jetzt ja auch vergebe. Ganz werde ich es nicht können, denn vielleicht — sage, wenn etwas vorfällt, Deinem Sohne, daß er seinem Großvater fluche. Dann wird er sich beruhigt fühlen.“

Biktor machte keine Rührung, er sah ernst aus und nickte sehr langsam.

Die Gartenlaube verstand nicht und fragte ganz erschreckt: „Was ist denn das mit dem Fluchen?“

Noch errötete der alte Mann:



„Nichts, nichts!“ So lächerliche Blessuren geben die Splitter des Heidentums in christlicher Zeit.

„Wenn ihr meinen Schwiegerbruder rufen wollt; was glaubt ihr, ist es ihm angenehmer, bei meinem Tode gegenwärtig zu sein. Fast sollte ich es denken, denn sonst fühlt er sich vernachlässigt, und das trägt der Mensch, besonders der Mann, schwerer als ein bißchen Mitgefühl und ein paar Mund voll Rührung.“

„Nun lebewohl, mein lieber Bruder, ich habe Dich rufen lassen, wir haben, das heißt, ich habe oft mit Dir gezankt, und nun könnte es aussehen, als wenn ich etwas gegen Dich hätte. Du bist der beste, bravste“ — Die Augen zogen eine schelmische Vorstellung zusammen und dann zielte er in die ernstbesorgten Züge des gütigen Freundes, wohin das treffen sollte — und anprallte das Geschloß — „Sozialdemokrat.“

Aber bald hatte die heldenhafte Seele mit dem etwas stärkerwerdenden Bäuchlein die Züge wieder fest, die zu einer schmerzlichen Freiheit fast losgekommen waren, und er drückte nun fester die Hand.

„Du wirst wieder besser. Ich komme nachher noch mal wieder, wenn Du erlaubst.“

„Und nun noch eins, lieber Viktor. Die wenigsten wissen die Treue der Kleider zu schätzen. Aber ich. So laß, wenn Du meiner Sachen überdrüssig bist, sie mit einer Säure verbrennen. Die alten

Burschen, es ist, als sei etwas von mir dann noch in ihnen zurückgeblieben.“

„Schon 2 Uhr? Essenszeit! Was zögert ihr? Die Logik des Lebens verlangt ihr Recht.“

Alle gingen zum Mahle, und wenn stockende Nüchternheit die Heiterkeit unterbrechen und den Bissen den Durchgang durch den Schlund erschweren wollte, dann vertrieb eine prasselnde Lebhaftigkeit des Sterbekandidaten jegliche Weichheit, welche in dem unaufhörlich, unnatürlich lustig und an der Gedankenlast vorübersprechenden Kreise, in dem die Lebensschüsseln sehr, sehr rasch zirkulierten, sich denn doch wol festsetzen wollte. Trotzdem es der Willenskraft dieses sonderbaren Menschen gelang, jeden Anschein der Gefahr an Bedrohtem zu verjagen, so zuversichtlich man sich gebärdete, so wenig davon gesprochen wurde, so wußte man dennoch mit unwiderleglicher Gewißheit, was da sei; aus eben derselben Empfindung sproß, ohne daß es notwendig gewesen wäre sich darüber auszusprechen, eine derartige Rotationskraft der Äußerungen und des Übersprunges von einem auf das andere, als ob durchaus kein Hinderniß auf der Lebensbahn der nächst Angehörigen, soweit sich solche übersehen ließ, schon läge.

Nach dem Essen bat der alte Herr, daß man ihm verstatten möge, sich zu seinem gewohnten Mittagsschläfchen zurückzuziehen. Hier lag er nun in seinem Lehnstuhle, das dünngewebige Taschentuch über seine Augen gebreitet und die Hände gefaltet.

Ihm war so hell und leicht, als habe er alles Gewicht aus den Gliedern verloren, als könne er sich aufschwingen, ja mehr als das, als könne etwas von ihm in der ganzen Welt zugleich sein. Zugleich war es in seinem Geiste so licht, als ob ein jetzt schweifender Blick nicht mehr des mühsamen Weges durch das Labyrinth des Wissens und der Studien bedürfe, um nach langen Windungen als Phantasie unzuverlässig in die Welt hinauszugelangen. Ihm war, als wären flüsternde Geister nahe, die er gleich sehen würde, sehen müsse. Dies selbe Licht geht durch die ganze Welt nah geheimnißvoll. Und in diesem stillen Sonnenlichte fühlt er sich erlöst. So friedlich, wenngleich in seiner Weise auch zum Leben berechtigt, steht neben ihm das Unkraut, das ihn doch oft so verdunkelte, als nähme es sein ganzes Leben weg. Nun erst sieht er, daß er doch das rechte schöne Kraut geblieben ist.

Ganz unten kann er noch wahrnehmen, wie Viehtreiber ganze Heerden mit Menschengesichtern vor sich hertreiben, ihnen bald ein Bündel vorhaltend mit der Aufschrift: „Himmelsheu,“ sie bald mit einem Prügel von den Weiden fernhalten, welche zu beiden Seiten des Weges liegen, und den sie „Hölle“ nennen.

„Sozialismus, großes Leitwort Jener, die wirklich menschliche Natur haben und deren wichtigste Gesamtleistung nicht darin besteht, daß sie der Mutter Erde regelmäßig, alle 24 Stunden groß-

mütig zurückgeben, was sie selbst nicht verwerten können.

Wie herrlich, wie mächtig, wie bedeutungsvoll stehst Du da? Schon Dein Anblick ist genug, um alle Regierungen Europa's und Amerika's auf die Wacht zu ängstigen. Dieses ist nur Deine äußere Gestalt, Dein schwacher Umriss. In Deinem Innern aber gehst Du schon zurück. Schon lange hast Du eigentlich kein Ziel und keine Zuversicht mehr. Ein Kind könnte Dich schon mit seinem kleinen Finger umwerfen, sofern es nur ein gutes Wort dabei sagte. Ein lahmer Feldhüter könnte Dich überwältigen. Noch gehst Du vorwärts mit Deinen Gliedern, Deine Beine bewegen sich, aber wohin Du willst, weißt Du nicht. Glücklicherweise ist aber, seit Du am Begehen dieser Deiner halb unbewußten Runde bist, aufgewacht, was von Vorsicht und Gerechtigkeit, von Feigheit und aufrichtigem Wohlwollen, was von hohen und niedrigen Kräften in der Welt dieser Erde ist; jetzt rufen ratlos die niederen Eigenschaften, die weder aus noch ein wissen, die höheren, früher so oft von ihnen geschmähten um Gotteswillen an, sie möchten ihnen doch sagen, was in dieser entsetzlichen Gefahr zu thun sei.

Ich glaube der Sozialismus hat seine Schuldigkeit bereits gethan, ihm begegnen bereits nahe die besseren Kräfte der Menschheit, die ihm seine Aufgabe, welcher er selbst nicht mehr gerecht zu werden

wußte, aus der Hand nehmen. Nun ist das Beste der Menschheit zusammen.“

Widerstandsloses Bewußtsein ging in überwältigenden Schummer über. Als er erwachte, mußte er sich mühsam zur Welt zurückbesinnen. Hatte er nicht eben eine Musik gehört, Stimmen, auf denen kein Wort war, die eine Schwere waren von Gefühl der Seligen und die eben verhallt waren. Dieser Zwischenraum war ihm so fremd. Hatte mit dem Gesange nicht ein höheres Leben aufgehört? Wenn er doch noch einmal anfinge!

Wieder herein kam der Arzt, die Uhr in Händen wie einen abgelaufenen Teufelspakt: „Die drei Stunden sind um.“

„Sehen Sie wohl, daß ich Wort gehalten? Aber nun lassen Sie mich auch meinen Lohn haben.“

Unter den Händen des Arztes, der aus einem komischen Erstaunen und Entsetzen über ein so schnell und gegen alle Vorschriften eines medizinösguten Benehmens sich empfehlendes Leben nicht herauskam, schlüpfen die letzten Geister dieses Lebens aus und ließen den verblüfften Doktor vor einem Leichnam und, was noch schlimmer war, einem unaufgeklärten Falle zurück.

Als die nötige Anstandszeit verlaufen war, bemühte sich der Jünger Askulap's anhaltend, dringlich und unter Anwendung aller ihm zu Gebote stehenden Innigkeit des Ausdrucks um Verstattung der Sektion. Vergebens.

Solange die Leiche aufgebahrt stand, entfernte sich Viktor nicht von ihr. Nun konnte sich das seltsame Leben, das immer ent schlüpft war und noch immer hatte ent schlüpfen können, nicht mehr dauernder Anhänglichkeit entziehen.

Nun ließ es sich in seinem Zusammenhange betrachten, wie es so glänzend gewesen war und bei all' seiner Unscheinbarkeit und den Launen, welche während Lebenszeit geschickt über alle Partien desselben hinwegdunkeln konnten, so groß, so einzig, so aller Ehrfurcht würdig gewesen war.

„Du guter, guter Vater!“ und oft noch wollte er die kalten, ersteiften Hände drücken.

---

### Intermezzo.

---

Zu einem gewissen Zeitpunkt bedingt der Boden, die von ihm erwarteten Leistungen und gewährten Anregungen, einmal den Sozialismus. Er entspricht dann dem Zeitalter eines einzelnen Lebens, in dem Irrtum wünschenswert ist. Es giebt Temperamente, die zur Sozialdemokratie sich eignen. Güte, Gefühl, aber ohne Genialität: Eigenschaften, die deshalb zu ihrer Bindung die Pedanterie, die Regel verlangen. Ebenso geht es mit den Klimaten;

ist doch dies Klima nur ein Temperament der Erde. Die Hoffnung, der Idealismus, die begeisterte Gewinnung mächtiger Epochen, dieser lebenden Bilder, die nicht bloß gestellt sind, sondern sich erhalten und schönere Bewegungen nehmen und treffen.

A Wdhly.  
S 255

Der Wald ist mit seinen braungrünen Wipfeln ein Morgentraum der Erde, wo man blinzelnd, den holden Schlaf wie einen Geliebten, der unser Wesen innigst aufgelöst hat, noch nach der Nacht bis zu einem spätesten Augenblicke darin festhaltend die Augenlider noch geschlossen hält.

Dann kommt die Arbeit an den Feldern, dann zieht sich ein trägerer Teil zurück in Städte und läßt sich vom Lande her unterhalten. Dann ist der Drohne in der Stadt der Vorrat ausgegangen und sie muß sich herniederlassen an der Säule und unten die niedrige Zuleistung reichen, welche die noch hoch oben Sitzenden so gern haben möchten, daß sie ihr etwas dafür gäben. So macht die Erbietung des Bedürftigen den stumpf verdauenden Wohlhabenden Bedürfnisse. Diese Bedürfnisse rufen sofort wieder neue Erfüller der alten und Erfinder neuer Bedürfnisse her. Die Erbietungen dieser Bedürftigen zu gleicher Zeit geben dem unbehilflichen Reichen wieder die Obmacht, welche sie noch nicht fest hatten dem Einzelnen gegenüber, welcher Ebbe und Flut hatte, demütig und erbötig zur Hungerzeit und zum nicht Wiedererkennen war, sobald er sich gesättigt hatte.

Nun kann er anziehen so scharf er will: ein

Preisverderber findet sich immer, der sich herzu-  
stürzt.

Früher gab es nur den Weg zwischen Gewährung  
des Geforderten, oder Verzicht auf Befriedigung des  
Bedürfnisses, welches der hinterlistige Gehilfe geöffnet  
hatte und das nun nicht mehr zu stillen war.

Jetzt gab es auch den Harktenweg der Umfrage  
in langer Reihe, dem machen Lassenden gegenüber,  
und ein Sinken brach immer. Nun war die Kon-  
kurrenz da, des Genießenden Verbündete.

Jetzt nach Überlastung der Stadt wird eine Ver-  
einigung und anmutige Verschlingung mit zahllosen  
Übergängen vom männlichen zum weiblichen Elemente  
des Lebens, zwischen Land und Stadt stattfinden.

Neben dem erschöpften weiß die Natur sofort  
ein neues Gebiet aufzuschlagen. Das eben ist das  
Verhängnißvolle an der menschlichen Stümperei,  
wenn sie einmal eine Maßregel, wirklich eine gute  
Maßregel zu treffen den Unverstand gehabt hat, daß  
sie dann sofort diese eine Maßregel für alle Ewig-  
keit glaubt festnageln zu müssen; daß hieran nicht  
zu rütteln noch zu rühren ist.

An allem Guten und Trefflichen ist ja Überfluß,  
nur daß es nirgends an der rechten Stelle steht.  
Entweder es ist so gedrängt aufeinander, daß wir  
uns in diesem Möbelwarrwarr nicht rühren können,  
oder weite Räume stehen leer. Was wir nötig  
haben vor allem Andern ist: ein Anordner, der die  
Schätze menschlicher Findigkeit und menschlicher Ge-



sinnungen übersichtlich aufstellt. Was hilft das, daß wir uns durch dickeleibige Bände von Entwicklungsgeschichten und Entwicklungsgeschichten von Entwicklungsgeschichten hindurch arbeiten? Wenn wir noch nicht einmal des Standpunktes uns bewußt sind, den wir heute, den wir eben mit der Sohle unseres Fußes bedecken auf dieser nahrungsspendenden Erde.

Nahrungsspendend? Das ist eben die Frage. So ist im Laufe langer Völkereutwicklungsreihen dieses eine Beiwort, welches Homer so naiv selbstverständlich gebraucht, zum Ausgangspunkt wieder geworden schier unlöslicher und mit aller jener Heftigkeit erörterter Fragen, welche den Menschen in's Bein fährt, wie ein grimmiger Roter, sobald es sich um Mein und Dein handelt.

---

### Partei und Photographie contra Epik und Selbstentsagung:

---

Unsere Zeit unterscheidet sich dadurch so sehr von andern, daß sie ein Organ für das Gegenwärtige hat, die Lichttäugung und den Unwillen, der sich meistens nicht über seinen Gegenstand, wohl aber über die Formen klar ist, welche er nun gleich annehmen